

Rückblick auf 5 Jahre im EU-Parlament

Vural Öger

Mittlerweile bin ich 5 Jahre im Europäischen Parlament. Ich sitze dort im Auswärtigen Ausschuss, aber auch im Ausschuss für Internationalen Handel. Insofern habe ich die Entwicklungen zwischen der Türkei und der EU in dieser Zeit dort leicht verfolgen können. Daher freue ich mich, dass ich heute die Gelegenheit habe, Ihnen einiges von meinen Erlebnissen und meinen Eindrücken zu berichten.

Vorläufer der Europäischen Union, die Montanunion und hernach die „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“. Was war deren Ziel? Als Schumann und Adenauer 1950-51 die Trümmer Europas vor sich hatten, meinten sie: „das kann nicht Europa sein. Was haben wir bloß aus Europa gemacht? Lasst uns dieses Europa neu konstruieren.“ So ist

die Idee entstanden von der Montanunion, denn damals hat man gedacht, wenn man Stahl und Kohle zusammenlegt in der Verwaltung, dann kann man auch Kriege verhindern. Es ist ein ständiger Prozess. Heute hat man in der Europäischen Union tatsächlich ein für alle Mal eine mögliche Kriegsgefahr in Europa ausgeschlossen. Nach meiner Auffassung ist das die größte Errungenschaft der Europäischen Union, dass die Europäer niemals gegeneinander Kriege führen werden. Die paar Balkanländer ausgeschlossen, auch wenn sie nach und nach aufgenommen werden. Das ist das erste Ziel.

Das zweite Ziel: die Europäischen Union ist ein Prozess, dessen Ende noch nicht ganz festgelegt ist. In diesem Zusammenhang muss man auch die Türkei-EU Beziehungen realistisch sehen, weil die Europäer noch nicht entschieden haben „Wo soll Europa aufhören? Wo sind die Grenzen?“ Laut Satzung Absatz 59 allerdings kann jeder europäische Staat der europäischen Union beitreten. Was sind jedoch europäische Staaten? Das sind die Staaten, die Mitglieder des Europarates sind. Ich sage vor allem bei Diskussionen in Deutschland immer wieder, die Türkei war schon im Jahre 1949 ein Mitglied des Europarates. Spätestens da wurde festgelegt, dass die Türkei ein europäischer Staat ist. Im Nachhinein zu diskutieren, ob die Türkei dazugehört oder nicht halte ich für unmöglich, weil das Thema dann politisiert und populistisch behandelt wird.

Wir sind im Europäischen Parlament 785 Abgeordnete aus 27 Ländern. Dort werden 23 Sprachen gesprochen und dort kann jeder Abgeordnete seine eigene Sprache benutzen. Es sind 1500 Übersetzer, die hinten in den Boxen sitzen, die jede Sprache übersetzen. Nur in den Ausschüssen, wo kleinere Einheiten sind, ist natürlich eine gewisse

Voraussetzung, das man entweder perfekt Englisch kann oder perfekt Französisch spricht. Leider Gottes, obwohl die Deutschen eigentlich bevölkerungsmäßig und auch wirtschaftlich betrachtet die Mehrheit haben, ist die deutsche Sprache immer noch nicht neben Englisch und Französisch eine amtliche Sprache, was ich sehr bedaure.

Nach der neuen Regelung soll nach den Wahlen am 7. Juli die Zahl der Abgeordneten von 785 auf 737 reduziert werden. Wenn wir Europäische Union sagen, dann müssen wir also wissen „Was bedeutet Europäische Union?“ Die Europäische Union hat vier Organe. Europäisches Parlament, Europäische Kommission, Ministerrat und Europäischer Rat. Hier muss man feine Unterschiede machen. Das wissen auch viele meiner deutschen Landsleute nicht genau. Der Unterschied zwischen Europarat und Europäischer Rat etwa. Der Europarat besteht aus allen europäischen Ländern, gegründet im Jahre 1949. Der Europäische Rat ist ein Rat, der aus 27 Regierungschefs der Europäischen Union besteht. Das ist der Unterschied. Und nach der jetzigen Satzung stelle ich fest, dass die Entscheidungen des Europäischen Parlaments dort mehr einen Empfehlungscharakter haben. Durch diesen Lissabon-Vertrag sollte das Europäische Parlament noch mehr Rechte haben, hat es aber nicht. Wir bestimmen zwar, wir können einen Kommissar ablehnen. Wir können auch, haben mittlerweile das Recht, bei der Gesetzgebung mit dem Ministerrat zusammen zu agieren. Gerade Umweltgesetze – doch viele Europäer wissen es aber nicht, dass 70-80% der Umweltgesetze, die Verbrauchergesetze in Europa, im Parlament beschlossen werden, insofern ist das natürlich wichtig.

Außerdem vertreten wir die europäischen Völker. Wenn wir eine

Meinung ausdrücken, ist das immer im Namen der europäischen Völker. So verhält es sich auch mit der Türkei und der EU. Wir haben im Dezember 2004 im Europäischen Parlament eine Entscheidung getroffen und sie verkündet. Da bin ich sehr stolz, dass ich ein Mitglied dieses Parlaments war. Wir haben mit 404 Ja- und 262 Nein-Stimmen verkündet, dass wir empfehlen, mit der Türkei Aufnahmeverhandlungen zu beginnen. Das war nach meiner Auffassung ein historischer Tag. Viele Türken erinnern sich an die vielen damals erschienenen Fotos mit den „Yes“- und „Oui“-Stimmen.

Wir haben Probleme in der Europäischen Union, das habe ich heute Morgen ganz kurz gesagt. Die Europäische Union ist eine große wirtschaftliche Macht, ist der größte Binnenmarkt der Welt, die größte wirtschaftliche Macht, während ich sagen muss, wir sind wirtschaftlich ein Gigant aber politisch sind wir ein Zwerg. Die Europäische Union spricht nicht mit einer Stimme, wir haben nicht eine Stimme, wir sind 27 Stimmen, egal, über welchen Konflikt abgestimmt wird. Es gibt kaum eine einheitliche Meinung, ob in der Nahostpolitik, der Iranpolitik, der Energiepolitik in Brüssel werden viele Themen sehr kontrovers diskutiert.

Daher komme ich zu einem sehr wichtigen Punkt. Das Verständnis, die Perzeption, die Wahrnehmung der Europäischen Union bei den Türken. Die Türken haben mehrheitlich einen total falschen Eindruck von der Europäischen Union. Die sagen im gleichen Zusammenhang ABD, AB usw. ABD ist eine Macht, vielleicht eine imperiale Macht, doch die AB ist keine politische Macht. AB hat nicht mal einen einzigen Soldaten und die Angst in der Türkei besteht darin, dass 2/3 der Türken befürchten, dass die Europäische Union die Türkei aufteilen

wird. Das ist absurd, denn letzten Endes geht es um 27 Länder mit verschiedenen Meinungen. Es gibt einen Grund, wie Türken darauf kommen, denn das Thema ist sehr politisiert in der Türkei. Wir haben Probleme, die Europäische Union wahrzunehmen. Ich lese manchmal türkische Zeitungen und wundere mich, wie diese Meinungen so entstehen können, z.B. ein Günter Verheugen in der Vergangenheit, als er Erweiterungskommissar war. Der Mann wurde ständig angegriffen. Den kenne ich persönlich sehr gut. Ohne Günter Verheugen hätte es damals keine „Ja“-Stimme der deutschen Regierung zur Türkei gegeben. Günter Verheugen war eigentlich die Person, die Schröder dazu gebracht hat, eine positive Meinung zu haben. Das weiß ich, doch dieser Mann wurde teilweise von der türkischen Presse angegriffen, nur weil er in einigen Punkten Kritik ausgeübt hat. Da gibt es dieses Thema mit Lagendek. Lagendek ist einer von 787 Abgeordneten. Der Mann darf doch seine Meinung offen aussprechen. Kaum macht er seinen Mund auf, sagt man „die EU sagt das“. Nein, die EU sagt das nicht, sondern Lagendek sagt das. Herr Barroso war hier. Er wurde sehr scharf kritisiert, weil er dieses und jenes bemängelt hat. Die Türken wollen in einen Club eintreten. Es gibt Bedingungen. Da kommen die Leute und sagen, ihr macht das, ihr macht das nicht, ihr macht hier einen Fehler, dort einen Fehler. Warum man das in der Türkei so empfindlich wahrnimmt, ist für mich unverständlich.

Ich war in einer Vorlesung in Ankara an der Universität. Am gleichen Tag gab es im Parlament eine Konferenz mit Armenien. Ich erkläre, so läuft es im Parlament in Brüssel. Da kann jeder Abgeordnete ein Zimmer mieten, Leute einladen, eine Veranstaltung dort machen. Das hat doch mit dem Europäischen Parlament nichts zu tun. Ein türkischer Sender sagt dann gleich bei den Nachrichten „yeni bir ihanet“

ein neuer Verrat der EU an Türken. Was war das für ein Verrat? Da stand unten: „das Europäische Parlament hat gestern eine Armenienkonferenz gemacht.“ Das war nicht das Europäische Parlament, das war ein französischer Abgeordneter, der ein paar Armenier eingeladen hat. Da war nicht ein einziger Abgeordneter vom Parlament dort. Ich hatte meinen Assistenten geschickt. Das ist falsche Wahrnehmung. Es ist oft nicht die Europäische Union, die etwas veranstaltet, sondern irgendein Abgeordneter.

Genauso mit den Kurden. Es gab eine Veranstaltung vor einem Jahr. Da waren alle da. Der Bürgermeister von Diyarbakır, ja die haben dort eine Konferenz gehabt haben ein paar Leute eingeladen. Das war nicht im Namen der Europäischen Union oder des Europäischen Parlaments. Ich habe manche türkischen Zeitungen gelesen: „wieder ein neuer Verrat. Das Europäische Parlament macht eine Kurdenkonferenz.“ Es ist nicht das Europäische Parlament, nein es ist ein einziger Abgeordneter. Ich bitte sehr darum, dass da Klarheit herrscht. Personen sind nicht gleich Institutionen.

Kommen wir zu dem Thema Sarkozy und Merkel. Ich fange mit Merkel an. Merkel sagt, sie will von dem rechten Lager die Stimmen haben, als Parteivorsitzende sagt sie das, aber was sagt sie als Regierungspräsidentin? Sie sagt: „pacta sunt servanda“. Wir haben mit der Türkei einen Vertrag, die Verhandlungen gehen weiter.“ Das heißt also, ein Politiker kann seinen Wählern etwas sagen. Für uns wichtig ist nicht, was Angela Merkel oder Sarkozy sagt. Für uns ist es wichtig was die Europäische Union, was der Rat sagt. Der Rat hat beschlossen, mit der Türkei die Beitrittsverhandlungen anzufangen. Bis jetzt ist nichts Gegenteiliges gesagt worden. Was machen wir uns folglich in

der Türkei verrückt darüber, was Sarkozy sagt, was Frau Merkel sagt?

Jetzt sage ich Ihnen etwas über Sarkozy. Voriges Jahr am 1. Mai gehörte die Präsidentschaft Frankreich. Da kam Herr Kouchner. Ich bin im Auswärtigen Ausschuss. Er sprach vor uns. Er hat sehr nett gesprochen, dass er die Erweiterung positiv sieht. Da habe ich gesagt: „Monsieur Kouchner, ich möchte etwas fragen. Sie sagen schöne Dinge hier, aber Sarkozy sagt: „ich bin für eine privilegierte Partnerschaft.“ Möchten Sie hören was er geantwortet hat? „Monsieur Öger, Sarkozy spricht zu seinen Wählern. Er ist Politiker, er will wiedergewählt werden. Als französischer Präsident kann er alles sagen, doch nun ist er EU-Präsident für 6 Monate. Er hat mir gesagt:“ Monsieur Kouchner bitte zwei neue Verhandlungskapitel eröffnen.““

Also sorry, Sarkozy ist nicht gleich EU. Merkel ist auch nicht gleich EU. Die Europäische Union ist ein supranationales Gebilde, vertreten durch den Rat. Der Rat hat bis jetzt kein gegenteiliges Wort ausgesprochen. Mit der Türkei die Verhandlungen zu stoppen, das können weder Merkel noch Sarkozy. Die können es verzögern. Um sie zu stoppen, müssten 27 Länder einen einstimmigen Beschluss fassen, 27 Länder. Das ist nicht möglich.

Es ist leider so, das muss ich offen sagen, unter den 27 europäischen Ländern gibt es 5 oder 6 Länder, mit denen es gewisse Probleme gibt, Widerstände, Bedenken gegenüber der Türkei mit dem Beitritt in die EU. Welche Länder sind das? Das sind die Länder, die eine Migration aus Anatolien hatten. Deutschland, Österreich, Frankreich, teilweise Belgien, teilweise Holland, teilweise Dänemark. Das ist aber auch alles. Alle anderen europäischen Länder, vertreten durch Abgeordnete, haben eine ganz andere Meinung. Die sind für die Mitgliedschaft der

Türkei. Die setzen sich dafür ein. Ich höre Kritik über die Engländer. Da kommt einer und sagt: „ja die haben in Deutschland 1918 das gemacht, 1919 das gemacht.“ Forget about it. Das ist Vergangenheit. England von heute sagt: „wir sind sehr dafür, das die Türkei aufgenommen wird.“ Die Rechten oder die Linken. Es gibt natürlich immer ein paar Gegenstimmen. Schweden ist dafür, Polen, alle neu zugekommenen Länder sind dafür. Ich habe Freunde aus Estonien, Litauen, Polen. Die sind alle dafür.

Als 2004 für die Türkei 404 Stimmen im Parlament erfolgten, hinter mir der Spanier Alvarez, vorne der Italiener, der Litauer, alle haben mich umarmt und gesagt: „wir haben es geschafft.“ Das waren auch EU-Länder. Die haben mir gesagt: „wir haben es geschafft.“ Ihr könnt doch nicht einfach sagen, die EU sagt das, nein, die EU sagt das nicht, Sarkozy sagt das. Ich bitte um diesen entscheidenden Unterschied. Genauso mit Rehn. Es ist für uns ein Glücksfall, dass wir den Rehn haben. Ich bin sehr traurig, das er sehr wahrscheinlich bald nicht mehr da sein wird. Das ist ein Mann, der sich so einsetzt für die EU-Türkei. Immer wieder wird er angegriffen. Ein Barroso wird angegriffen. Positive Nachrichten zum Thema verschwinden auf der vierten Seite der Zeitungen. Es ist ein seltsamer Masochismus. der hier betrieben wird. Barosso hat gesagt: „eine Türkei, die alle 35 Kapitel durchgemacht hat, kann man nicht stoppen.“ Warum steht in unseren Zeitungen als headline nicht das, was er wirklich gesagt hat? Warum ist es so wichtig, dass wir dafür Sarkozy als Schlagzeile bringen und unsere Hoffnungen verlieren und ein Barroso, eigentlich der wahre Kommissionspräsident ist, also zur Zeit der europäische Präsident. Das ist auch eine falsche Wahrnehmung. Manche Kolumnisten schreiben: „Avrupa komiseri geldi.“ Bu komiser bizdeki karakol komiseri

gibi değil. Jetzt gehe ich gleich ins Türkische über, wenn Sie mir gestatten.

Meine letzten Ausführungen werde ich in Türkisch beenden, denn für das Wort Kommissar im Deutschen findet sich keine türkische Entsprechung. Bei uns bedeutet Kommissar der Vorsteher einer Polizeiwache. Hier sollten wir aber besser das Wort commissioner benutzen; ich verstehe darunter einen Europa-Minister. Diese sind also keine Kommissare; ich sage Ihnen ehrlich, dass die meisten dieser Personen, die in der Europäischen Kommission tätig sind, sich für die Türkei entschieden haben. Ich sage das, weil ich mit vielen von ihnen bereits gesprochen habe. Es existiert eine Parlamentsmehrheit, und der Rat hat sowieso schon seinen Entschluss gefasst. Warum verfallen wir dann in eine solche Hoffnungslosigkeit? Warum treibt uns eine Rede von Sarkozy oder von Merkel in eine solche als hoffnungslos empfundene Situation? Dies kann seinen Grund in unseren eigenen Problemen haben. Die jetzige Regierung hat der EU im Juli 2005 ein Versprechen gegeben, gemäß dem bis zum Jahresende die Häfen geöffnet sein sollten. Infolge dieses Versprechens hat die EU entschieden, mit uns Verhandlungen zu beginnen. Warum beschuldigen wir also die EU, wenn wir unser Versprechen erfüllt haben? Sie haben Recht. Bei uns wird dagegen vorgebracht, sie würden dies oder jenes in Zypern tun. Was sagt Europa? Haben Sie acht. Die eine Seite bezeichnet dieses Versprechen als commitment, die andere als promise. Aber Versprechen und die Erfüllung einer Verpflichtung sind zwei verschiedene Dinge. Sie haben ein Versprechen gegeben, können es aber nicht halten, weil ihnen Südzypern Hindernisse in den Weg legt; wir dagegen haben unsere Verpflichtungen erfüllt. Aus diesem Grunde enthält die an uns gerichtete Forderung im Moment nicht das Begehren,

Südzypren anzuerkennen; das kann aber noch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es wird nach Abschluss der Verhandlungen kommen, steht im Moment aber nicht zur Debatte. Wir wurden nur aufgefordert, die Häfen freizugeben. Sie wissen es sicher besser als ich, dass bis in die 70er Jahre diese Häfen sowieso geöffnet waren.

Wir schaffen für uns selbst große Probleme. Aus diesem Grunde wurden 5 Kapitel vorläufig von den Verhandlungen ausgenommen, aber Sarkozy hat sogar 8 weitere Kapitel aufheben lassen. Was ich Ihnen jetzt sage, führt uns aufs Ende hin: Wir alle wissen, dass unsere Bemühungen, der EU beizutreten, nicht in den vor uns liegenden zwei oder drei Jahren zu einem Abschluss gebracht werden können. Wenn schließlich eine Entscheidung getroffen sein sollte, werden weder Sarkozy noch Merkel weiterhin an der Regierung sein. Meine Empfehlung an Sie lautet deshalb folgendermaßen: Meiner Auffassung nach kann die EU aus strategischen Gründen nicht auf die Türkei verzichten. Ich habe meinen deutschen Freunden schon oft gesagt, dass man die Türkei neu erfinden müsste, hätte es sie nicht gegeben, denn die EU bedarf eines solchen Landes. Die Bevölkerung Europas bedarf einer muslimischen Türkei mit laizistischen staatlichen Strukturen und einer säkularen Gesellschaft. Als beispielgebender Staat soll dieses Land eine Quelle der Inspiration für die anderen europäischen Länder sein. Ich möchte das Wort Modell hier nicht gebrauchen, denn jedes Land verfügt über eigene Besonderheiten.

Sie wissen, dass in Bezug auf das Thema Energie der Wert der Türkei noch mehr ansteigen wird, wenn die Energiewege des Nabucco-Projektes erst über die Türkei verlaufen. Meiner Auffassung nach kann diese Regierung – die vorhin zu Recht kritisiert wurde – in dem Fall, in

dem sie ihre Aufgaben ernst nimmt und den Reformprozess etwas beschleunigt, also 15 oder 20 oder 25 Reformvorhaben in die Hand nimmt und sie in rechtlicher Hinsicht und in Bezug auf ihre Durchführbarkeit prüft, die Türkei soweit verändern, dass sie als ein gänzlich anderes Land erscheint. Der Beschluss, ob die Türkei in die EU aufgenommen werden kann oder nicht, wird eines Tages nach Abwicklung von 35 Reformvorhaben politischer Natur sein. Diese politische Entscheidung wird dann an die weltpolitische Konjunktur gebunden sein, wobei der Zustand des Iran, Chinas oder des Nahen Ostens hierbei eine Rolle spielen werden, nicht zu vergessen Russlands. Es ist das Gleiche wie bei unserer Aufnahme in die NATO: nach Aussage einiger von mir benutzter Dokumente haben Holländer und Franzosen bei unserer Aufnahme in die NATO geäußert: „Um was für eine atlantische Handelsorganisation handelt es sich denn da? Seit wann liegen die Türkei oder Griechenland an der Nordseeküste?“ Amerika sagte dazu, dass sie es eben so wollen und es auch brauchen.

Als Letztes möchte ich Ihnen hier sagen, dass die Türken sehr mitfühlende Menschen sind, die sich aber leicht verletzt fühlen können. Wir befinden uns im Rahmen unserer Beziehungen zu Europa sowie so in einem Zustand, der von einer Mischung aus Bewunderung und Komplexen geprägt ist. Dieser Zustand hat schon unter den Osmanen begonnen: auf der einen Seite Bewunderung und auf der anderen Seite Ablehnung, woraus sich ein Komplex ergibt. Ich bin der Auffassung, dass sich eine Türkei, die inzwischen über eine Bevölkerung von 72 Mio. und über ein Außenhandelsvolumen von 220 Milliarden verfügt, noch reifer und besonnener zeigen sollte, und ich glaube, dass eines Tages, wenn wir unsere Hausaufgaben gemacht haben sollten, die Türkei in die EU aufgenommen werden wird. Auch die Oberhäupter

Europas werden wechseln, was meines Erachtens ein unbedingtes Erfordernis darstellt. Ich habe immer noch den berühmten Ausspruch von Chirac im Ohr, der sagte: „Alle Politiker wollen ein zweites Mal an die Spitze gelangen. Wenn aber die Wähler nicht dazu bereit sind, dann soll man sie innerhalb einer gewissen Zeit nicht zu sehr zwingen“. Die von uns zu verfolgende Strategie muss sein, durch gemeinsames Vorgehen von Regierung, Opposition, Politikern, den Medien und den Nichtregierungsorganisationen gute Beziehungen zur EU anzuknüpfen und Projekte zu entwickeln, die uns diese Rechte gewähren. Weil Politiker ein zweites Mal gewählt werden wollen, verhalten sie sich in den Bereichen, die sich gegen die Bevölkerung richten, aber anders. Es ist schade, dass auch in Europa keine guten Staatsmänner mehr zu finden sind.

Mein letztes Wort: Ein Satz, der eine Beschreibung eines Politikers und Staatsmannes enthält; ich mag diesen Satz sehr. Politiker denken nur an die kommenden Wahlen, aber Staatsmänner denken an die folgenden Generationen. Ich liebe diesen Ausspruch über alles. Leider ist die Zahl der Menschen, die so denken, auf beiden Seiten recht gering. Ich hoffe, dass Menschen mit einem staatsmännischen Verständnis sich noch mehr auf politischem Gebiet engagieren.